

## GESPRÄCH MIT HADIR KHERI HANDO



Hadir Kheri Hando, geboren 1997, stammt aus der autonomen Region Kurdistan im Irak und ist Jeside. Er wuchs in Sharya nördlich von Mossul auf. 2013 begann er seine Schauspielausbildung am Insitut für bildende Künste in Dohuk. 2014 entschloss sich seine Familie, ihm wegen den herannahenden IS-Truppen die Flucht nach Europa zu ermöglichen. Während sein Asylverfahren läuft und er Deutsch lernt, steht er in **Die Kinder des Musa Dagh** zum ersten Mal in Deutschland auf der Bühne. Das Gespräch mit ihm führte Schauspieldramaturg Michael Gmaj

**Michael Gmaj :** Hadir, ich habe dich im Mai 2015 über eine deutsche Familie kennengelernt, die regelmäßig zu uns ins Theater kommt und die dir bei den ersten Schritten hier in Deutschland geholfen hat und jetzt stehst du schon auf der Bühne des KLEINEN HAUSES und spielst eine wichtige Rolle.

**Hadir Kheri Hando :**Ja das ist großartig. Ich stehe zum ersten Mal, seit ich in Deutschland bin, auf einer Bühne.

**MG:** Wieder auf einer Bühne. Du hast eine Schauspielausbildung im Irak begonnen?

**HKH:** Ja, genau. Ich komme aus der Nähe von Dohuk, ca. 80 km entfernt. Aus der Ortschaft Sharya, wo weiterhin meine Familie lebt. Nach Dohuk bin ich 2013, um dort meine Ausbildung am Institut für bildende Künste zu beginnen.

**MG:** Wie alt warst du da?

**HKH:** 16 einhalb.

**MG:** So früh fängt man da mit der künstlerischen Ausbildung an?

**HKH:** Ganz genau. Man wird an dem Institut fünf Jahre lang unterrichtet, um dann sein Studium an der Universität fortzusetzen.

**MG:** Aber wahrscheinlich war es nicht so einfach, einen Platz zu ergattern?

**HKH:** Nein, einen Monat vor Beginn der Ausbildung musste ich Prüfungen ablegen und bin genommen worden.

**MG:** Hast du dich dann im ersten Jahr mit Schauspiel beschäftigt?

**HKH:** Im ersten Jahr hatten wir viele Unterrichtsfächer, wie Theatergeschichte, Beleuchtung, Bühnen- und Kostümgestaltung. Außerdem lernten wir Englisch, Arabisch und Kurdisch.

**MG:** Was wäre dein Ziel gewesen, wenn du nicht nach Europa geflüchtet wärst: Wärst du in fünf Jahren im Irak auf der Bühne gestanden und hättest gespielt?

**HKH:** Im dritten Jahr wählt man aus, in welche Richtung man sich spezialisiert, Schauspiel oder Regie. Wenn ich geblieben wäre, hätte ich Schauspiel gewählt, das war mein Traum. Nach dem Studium hätte ich als Schauspieler in Dohuk gearbeitet.

**MG:** Kann man im Irak davon leben?

**HKH:** Es ist schwierig. Es gibt wenige Künstler, die mit festen Verträgen arbeiten. So muss man sich oft mit einem Nebenjob über Wasser halten, einem Plan B.

**MG:** Doch das ist nicht geschehen, du bist nach Deutschland geflüchtet. Wieso?

**HKH:** Das lag an der Situation im Irak. Ich und meine Familie sind Jesiden. Am 3. August 2013 besetzte der IS Sindschar, was nicht weit von Dohuk liegt. Von Tag zu Tag verschlimmerte sich die Situation. Irgendwann waren sie gefährlich nahe an meinen Heimatort Sharya gekommen. Vielleicht 15 Minuten entfernt mit dem Auto. Alle Frauen, Kinder und minderjährige Jugendliche wurden in Sicherheit gebracht. Ich ging mit meiner Mutter, Schwester und meinem kleinen Bruder nach Ibrahim Khalil, nahe der türkischen Grenze. Mein Vater und andere Männer blieben in der Ortschaft für den Fall, dass der IS angreifen sollte.

**MG:** Damit sie die Häuser hätten verteidigen können?

**HKH:** Ja, genau. Nach drei Tagen konnten wir zurückkehren. Die Peschmerga, die kurdische Armee konnte den IS noch rechtzeitig aufhalten und zurückschlagen.

**MG:** Wieso trotzdem flüchten, obwohl sich die Situation beruhigt hat?

**HKH:** Die Situation ist weiterhin sehr unsicher, niemand weiß, ob sie zurückkommen. Mein Vater sagte mir, sollten sie unsere Siedlungen einnehmen, wird man sich ihnen entweder anschließen müssen und konvertieren, oder man wird bei lebendigem Leibe verbrannt oder geköpft. Rund 40.000 Jesiden haben sich aus Sindschar auf den Dschabal Sindschar geflüchtet und mussten auf dem Berg ohne Versorgung wochenlang ausharren. Unten haben die IS-Truppen mit Humvees auf die jesidische Bevölkerung Jagd gemacht, Männer wurden umgebracht, Frauen wurden gefangen, vergewaltigt und in die Sklaverei verkauft. Die sicherste Entscheidung war also zu gehen, ich verließ mit meiner Tante Kurdistan.

**MG:** Wieso greift der IS die Jesiden an? Wieso dieser Hass gegen eure Glaubensrichtung?

**HKH:** Die Jesiden machen nur 3 Prozent der Bevölkerung in Kurdistan aus, der Rest sind Muslime. Wir sind eine Minderheit. Die Jesiden waren im Lauf der Geschichte Opfer mehrerer Genozide. Der IS sieht in uns Ungläubige, wir werden „Teufelsanbeter“ genannt, weil sie glauben, einen der von uns verehrten Engel, Tausi Melek, würden wir gottgleich stellen, also neben Allah, was so nicht stimmt.

**MG:** Deine Familie hat dir die Flucht ermöglicht, wieso ist neben deiner Tante der Rest nicht mitgekommen?

**HKH:** Wir konnten uns das nicht leisten. Die Flucht nach Europa kostete für eine Person rund 14.000 Dollar.

**MG:** Wie seid ihr gereist?

**HKH:** Wir sind von Sharya nach Zakho an der Grenze zur Türkei, von dort aus mit einem kleinen Wagen nach Diyarbakir. Dann mit dem Flugzeug nach Istanbul. Der Fahrer des Wagens hatte alles schon organisiert gehabt. Eigentlich sind wir fast dem Weg gefolgt, den damals die armenischen Deportierten marschiert sind. Nur in entgegengesetzter Richtung.

**MG:** Wie ging es dann weiter?

**HKH:** Wir sind in Istanbul angekommen und wurden dort mehrere Tage mit anderen Leuten in einer Wohnung untergebracht. Eines Nachts kann dann ein Mann und sagte uns, wir würden noch diese Nacht aus der Türkei herauskommen. Ein Lastwagen fuhr am Eingang des Hauses vor, damit sind wir dann bis zur Grenze, ich glaube, es war die Grenze zu Bulgarien gebracht worden, und dann weiter bis nach Deutschland.

**MG:** Wart ihr hinten im Lastwagen untergebracht?

**HKH:** Ja, genau. Es waren etwa 10-15 Leute in dem Laster, die Fahrt dauerte 6 Tage, der Fahrer hielt jeweils kurz um Mitternacht an, damit wir das Nötigste erledigen konnten. Er hielt immer in Waldgebieten.

**MG:** Hattet ihr nie längere Stopps? Wie habt ihr gegessen?

**HKH:** Wir hatten Rucksäcke mit Essen dabei und einige frische Kleider.

**MG:** Haben euch die Schlepper Essen mitgegeben?

**HKH:** Wir haben es selbst gekauft, in der Türkei. Niemand hätte es riskiert, unterwegs zu zeigen, dass wir in dem Laster sind.

**MG:** Und dann seid ihr schließlich in Deutschland angekommen?

**HKH:** Ja, ich weiß nicht mehr genau wo, ich hatte ein Handy dabei und habe gleich meinen Onkel angerufen, der in Stuttgart wohnt, ich habe einen Burger King vor mir gesehen, aber hier gibt es ja viele davon. Wir haben ein Taxi genommen und sind dann zu meinem Onkel gefahren.

**MG:** Und er brachte euch zur Erstaufnahmestelle nach Karlsruhe?

**HKH:** Ja, genau.

**MG:** Was machst du gerade, neben der Arbeit hier am Theater?

**HKH:** Ich lerne deutsch, ich besuche eine Sprachschule in Stuttgart.

**MG:** Wie geht es deiner Familie in Sharya?

**HKH:** Die Situation ist ein wenig besser geworden, sie sind nicht in direkter Lebensgefahr, Sindschar wurde zum Glück von der Peschmerga befreit.

**MG:** Wann kannst du zurück, wann möchtest du zurück?

**HKH:** Sobald ich mein Asyl hier habe, möchte ich gerne meine Familie besuchen, vielleicht sogar schon im Sommer, während der Ferien.

**MG:** Nun spielst du am STAATSTHEATER in **Die Kinder des Musa Dagh** mit. Hast du einen besonderen Bezug zu dem Stück?

**HKH:** Viele der Szenen, viele der genannten Ortschaften im Stück liegen nahe der Gegend, in der ich aufgewachsen bin. Sie sind unweit des Sindschar-Gebirges, wo 2014 Massaker stattgefunden haben an den Jesiden. Ich fühle mich mit der Geschichte verbunden, auch auf dem Sindschar haben Mütter ihre Kinder vom Berg gestoßen. Leider hat sich die Geschichte und das unbeschreibliche Leid wiederholt.